

Leben in vollen Zügen

Bahnhöfe und Bahnreisen haben etwas Aufregendes. Technische Störungen, Wetterchaos und satte Verspätungen zum Beispiel. Ironie aus, um diese Form der Aufregung geht es nicht. Im Gegenteil.

»Die Bahn macht mobil« – in diesem Slogan steckt eine Entdeckerperspektive. Dynamik, Begegnung, Mikroabenteuer.

Flug- und Seehäfen etwa wecken in uns das Fernweh und die Sehnsucht nach der großen weiten Welt. Die Bahn ist bescheidener. Ihr wertvollstes Angebot in meinen Augen: Eigenzeit.

Zeit für mich – falls ich es möchte.

Einsteigen und bei mir selbst ankommen.

Das Geruckel und Geratter lässt die Gedanken tanzen. Der vorbeiziehende Ausblick wird zum Kaleidoskop der eigenen Gedanken, Ideen und Hoffnungen. Eine Zugfahrt ist wie ein Traumfänger der Mobilität, der das Gute mitnimmt und das Schlechte zurücklässt. Darin offenbart sich vielleicht eine Ahnung, dass es doch mehr als alles geben müsse.

Wer sich auf diese besondere Atmosphäre einlassen kann, den wird sie bereichern – auch im Stress. In der Pandemie sind die Züge leerer geworden. Das ist gut und richtig so. »Leben in vollen Zügen« behält als Metapher dennoch ihren Charme.

Michael Feuersenger
Diözesancaritasverband